





Lo Verdi Architekten

An der Schnittstelle

Mehrfamilienhaus aus Dämmbeton in Bottmingen

Das Mehrgenerationenhaus vermittelt an der Schnittstelle zwischen Wald- und Siedlungsraum mit der umliegenden Landschaft. Seine Architektur oszilliert zwischen Zurückhaltung und Transparenz, zwischen monolithischem Gebilde und differenziert ablesbaren Geschosskörpern.



Photos: Tom Bisig, Basel

In der Baselbieter Gemeinde Bottmingen haben Lo Verdi Architekten ein Mehrgenerationenhaus erstellt, das ein bestehendes Einfamilienhaus aus den 50er-Jahren ersetzt. In sanfter Hanglage, in der Schnittstelle zwischen Wald- und Siedlungsraum, organisiert der Bau des Basler Büros variabel nutzbaren Wohnraum auf insgesamt vier Geschossen. Offene, ineinanderfließende und geschlossene Raumabfolgen bewirken dabei eine harmonische Abwechslung von Transparenz und schützenden Mauern sowie vielfältige Aussichtspunkte. Die Architektur vermittelt mit der umliegenden Landschaft. Waldseitig zeigt sich der Baukörper mit seiner Betonhaut als geschlossener Monolith, talseitig als differenziertes Gebilde aus rückgestaffelten Geschosskörpern, die auf einem markanten Sockel stehen.

Der Ort, an dem sich der Wohnbau verwirklicht, ist geprägt von Wald und Aussicht. In den Fenstern spiegeln sich wunderschön die anliegenden Baumwipfel mit ihrem sommers üppigen, grün behängtem Astwerk. Talseitig öffnet sich der Blick auf das ländliche und zugleich stadtnahe Bottmingen, auf den Dorfkern dieser Basler Agglomerationsgemeinde mit dem örtlichen Wahrzeichen, einem aus der zweiten Hälfte des

13. Jahrhunderts stammenden Weiher Schloss. In dieses verschiedenartige Setting hinein organisieren sich auf den insgesamt vier Geschossen jeweils autonom funktionierende Einheiten, die über geschlossene oder ineinander fließende Räume und vielfältige Aussichtspunkte verfügen. Das am südöstlichen Dorfrand liegende Grundstück bildet die Nahtstelle zwischen Siedlungs- und Naturgebiet, zwischen typischer Einfamilienhaus-Gegend und dem Talholz-Wald als hangseitiger Nachbar und durchgrünter Rücken. In dessen Tiefe schlängelt sich der Sägemehlboden der Finnenbahn an den Bäumen vorbei. Doch so wertvoll dieser nahe Erholungsraum ist, wirkte seine Waldabstandsbegrenzung einschränkend auf die Gebäudepositionierung. Somit rückte das zuständige Basler Büro Lo Verdi Architekten den Baukörper möglichst nahe an die vordere, und unmittelbar bis an die eine seitliche Parzellengrenze. Ein planerischer Kniff, der durch geschickte Baugesetz-Interpretation möglich wurde.

Das Grundstück erschließt sich über eine schmale Schnittstelle im Süden. Der Neubau hatte dabei ein bestehendes Einfamilienhaus aus den 50er-Jahren zu ersetzen und die vorhandenen

Nutzungsreserven auszuschöpfen. Entstanden ist variabler Mehrgenerationen-Wohnraum mit insgesamt vier möglichen Einheiten: das Studio im Sockelgeschoss, die jeweiligen Wohnungen im Erd- und Obergeschoss sowie eine Attikawohnung, welche mit der darunterliegenden Einheit auch zu einer Maisonette-Wohnung verbunden werden kann. Allesamt verfügen sie über private Außenbereiche und Anschluss an das Treppenhhaus, das auch auf dem untersten Zugangsniveau – ob der Drehung des Treppenlaufes und der damit möglich gewordenen Fensterplatzierung – natürliches Licht erhält.

Die Bildung offener und geschlossener Zonen leitet das Wohnraumkonzept. Den Grundriss gliedert ab Erdgeschoss jeweils ein für Küche und Nassräume Platz bietender Kern. Dieser trennt die zur Aussichtsseite ausgerichteten Wohnräume von den Individualbereichen, die sich zur Waldseite orientieren. Diese ortsbedingte und daher stringente räumliche Unterteilung in offene, ineinander fließende und geschlossene Raumabfolgen bewirkt eine harmonische Abwechslung von Transparenz und schützenden Mauern.

Das Mehrfamilienhaus lebt insgesamt von dieser fein differenzierten Abstimmung zwischen geschlossener und offener Form. In diese Dichotomie fügt sich auch die Materialregie ein. Dabei antworten dem Sichtbeton als warmer Kontrast sowohl die Holzfenster und vertikalen Latten der Sockel-Garagenfront wie auch die Holzbeläge innerhalb der Wohnungen und in den Wintergärten. Diese integrieren sich ins Volumen und bilden jeweils ein Raumkontinuum. Architekt Lo Verdi meint dazu: „Wir haben die gängigen Wintergartenlösungen uminterpretiert, sodass sich die großzügigen Schiebefenster vollständig vor die zurückversetzten Wandflächen schieben lassen.“ Damit verwischen die räumlichen Übergänge zwischen Innen und Außen.

Ganz anders die geschlossenen Seiten: diese bestücken – je nach Raumausrichtung – größere und kleinere Fenster, die punktuell den Wald in die Schlafräume hineinholen. Hier, wo der Baukörper umgeben ist von hohen Bäumen einer wildromantischen Natur, scheint er wie ein Monolith zu sein. Diese Wirkung unterstreicht der Dämmbeton, der für gute raumklimatische und akustische Eigenschaften (hohe Behaglichkeit und angenehmes Raumempfinden) bekannt ist. Die neu verwendeten Schaltafeln evozieren dabei eine leichte Streifenbildung, schön zur Geltung kommend in der Fläche, die etwas bewegter als der normale Beton ist. Auch nicht so glatt aufgrund der für den Dämmbeton charakteristischen Lunkernbildung, was eine lebendige, sowohl innere wie äußere





beinahe scharrierte Oberflächenstruktur ergibt, die sich wiederum optisch an die Maserung von Baumstämmen anlehnt.

Talseitig zeigt sich der Wohnbau in einem differenzierten Gebilde aus baugesetzlich rückgestaffelten Geschosskörpern, die auf einem markanten Sockel stehen. Große Mauerelemente und ebenso große Fensterfronten, Sichtbeton und Holz – mit hin Kontrast und Harmonie – wechseln sich ab. Die Architektur entwickelt in der Hanglage – eingebettet zwischen Dorf und Wald – eine fein aufeinander abgestimmte Dramaturgie, sucht zugleich Eigenständigkeit wie auch den Dialog zwischen Material, Form und Ort – und erzeugt damit – sowohl Innen wie Außen – ein spannungsvolles Gleichgewicht.

Architektur

Lo Verdi Architekten AG, CH-4057 Basel
www.loverdi-architekten.ch